

Ladenhüter Freizeitbad

Unna. Die Idee, aus dem Freizeitbad einen kleinen Park zu machen, findet in der Politik wenig Unterstützung, ließe sich damit doch schließlich kein Geld einnehmen. Dennoch ist die Idee eine naheliegende – weil alle anderen Nutzungen auf Hürden stoßen. ↗ Seite 19



Vor vier Jahren wurde das alte Freizeitbad in Massen abgerissen. Das Wasser in den Becken war bereits grün, weil die Filteranlage nicht mehr lief.

Wertloses Bädergrundstück

Aus dem Freizeitbad lässt sich nicht viel machen

In Massen gab es einmal ein richtig großes Freibad: Fünf Becken, Sprungtürme, eine Rutsche, ein Salzwasserbereich und ein Dampfbad lockten zu einem schönen Badetag. Doch ein Freibad zu betreiben kostet Geld. Zum Schluss konnte sich die Stadt diese Kosten nicht mehr erlauben. Das Bad wurde geschlossen und 2012 abgerissen.

Heute fragen sich Politiker, was sie mit der Fläche anstellen sollen. Das Grundstück von Beckenlandschaft und Liegewiesen ist so groß wie vier Fußballfelder. Wenn man es verkaufen könnte, würde die Stadt viel Geld einnehmen. Aber es ist

nicht klar, wer die Fläche übernehmen sollte. Denn alles, was man auf so einem Grundstück bauen könnte, bringt Massen besondere Probleme. Firmen, in denen gearbeitet wird, erzeugen Lärm und stören die Menschen, die ringsherum wohnen. Ein Supermarkt würde viel Verkehr in das Gebiet führen – und auch dies würde die Anwohner stören. Als Wohnbauland wäre die Fläche aber auch nicht so reizvoll, weil Flugzeuge darüber zur Landung in Dortmund einfliegen. Jetzt schlägt die Partei FLU vor, das Gelände sollte zum Spazierengehen geöffnet werden. Damit bringt es aber kein Geld ein.



2012 wurden Gebäude, Becken und Sprungtürme des Freizeitbades abgerissen. Seitdem verwildert das Grundstück hinter einem Zaun. Ab und zu grasst darauf eine Rinderherde.

Foto: Archiv

Das alte Freizeitbad ist kaum zu vermarkten

Wohnen, Handel, Gewerbe: Immer spricht etwas gegen die Nutzungsart

Von Sebastian Smulka

Massen. Die alte Freizeitbadfläche als Naherholungsgebiet? Diese Idee scheint in der Politik nur begrenzte Unterstützung zu haben. Für sie spricht, dass sie machbar ist. Denn alle andere Vorschläge sind es vermutlich nicht.

Die Ideen der Freien Liste für eine Nutzung als Mikro-Park oder Gartenland stehen im Einklang mit Wünschen, die auch aus der Massener Bevölkerung geäußert wurden: Wenn man schon nicht mehr schwimmen kann, so sollte das Grundstück des 2012 abgerissenen Freibades doch wenigstens für andere Freizeitnutzungen geöffnet werden. Zurzeit schafft ein Zaun Verkehrssicherheit. Ab und an grast dahinter eine Rinderherde. Ansonsten liegt die Fläche im Dornröschenschlaf. Und für einen Teil davon muss die Stadt noch auf Jahrzehnte Pacht an einen Massener Landwirt zahlen.

Die Fläche in irgendeiner Weise zu „entwickeln“ galt lange Zeit als Tabu, hätte

dies doch die Verschwörungstheorien gefüttert, nach denen „Unna“ den Massenern das Freizeitbad weggenommen hat, um das Grundstück zu versilbern. 2014 allerdings stellte Unnas Kämmerer Karl-Gustav Mölle mit dem Haushaltsplan auch eine Liste zu vermarktender Baugrundpotenziale vor. Mit darauf: 27.000 Quadratmeter Boden des früheren Freibades.

Doch heben lässt sich der vermeintliche Schatz nicht ganz so leicht, wie es sich die Finanzabteilung im Rathaus vielleicht wünschen würde. Das Nachbardezernat der Planer und Techniker weist auf eine Reihe von Gegebenheiten hin, die in dieser Kombination erhebliche Vermarktungshürden darstellen dürften. „Die Fläche des Freizeitbades einer anders gearteten Nutzung zuzuführen, dürfte nicht einfach werden“, meint Unnas Planungsdezernent Michael Ott. „Bei fast allen Nutzungsarten wäre ein Planungsverfahren nötig, an dem die Öffentlichkeit zu beteiligen ist.

Und in allen Szenarien ist zu erwarten, dass jemand Bedenken dagegen vorbringt“, so Ott.

Ein Thema, das auch in der Politik bereits diskutiert wurde, ist der Fluglärm. Als die Landesentwicklungsgesellschaft NRW vor zehn Jahren Pläne für ein Baugebiet im „Massener Loch“ östlich der Kleistraße vorlegt, lehnte Unna das Vorhaben aus Prinzip ab: Eine Stadt, die aus Lärmschutzgründen gegen den Flughafen kämpft, dürfe in Verlängerung der Piste keine neuen Wohnungen zulassen, um sich nicht selbst in der Argumentation zu schwächen. Doch auch über der Liegewiese des Freizeitbades flogen einst die Flugzeuge – allerdings noch einige Meter tiefer. Dezernent Michael Ott beschreibt eine Wohnbau-nutzung der Fläche als „theoretisch denkbar, aber sehr, sehr problematisch“.

Doch es gibt noch weitere Hemmnisse für die Flächenentwicklung. Das Areal liege in einem „kreisförmigen“ Wohnumfeld, lasse von da-

her auch kaum eine gewerbliche Nutzung zu, so Ott. Und: Die Zufahrt über die Straße „Am Freizeitbad“ sei als Anliegerstraße angelegt. Größere Verkehrsaufkommen wie eine große Handeldnutzung sie zwangläufig erzeugen dürfte, seien ebenfalls problematisch.

Interessensbekundungen von Investoren für diese Fläche sind Ott dementsprechend noch nicht auf den Tisch gekommen. Aber auch die Stadt selbst weiß nicht so recht, was sie mit der Fläche machen sollte. „Wir als Verwaltung sind bei der Suche nach dem Stein des Weisen noch nicht fündig geworden“, so Ott. „Und wir sind dankbar für alle Ideen aus der Politik.“ Das gelte auch dem Vorschlag der FLU. Er müsse nun geprüft werden, damit die Politik Grundlagen für eine Bewertung bekommt.

Wie diese Bewertung aussehen könnte, bleibt abzuwarten. CDU und SPD halten eine Vermarktung des Areals für sinnvoll, aber nicht gerade als Wohnraum.